

- Gewalt-Präventionskonzept
- der IGS Franzsches Feld



Inhalt:

Gründe für Gewalt

Konfliktlösung

Erzieherischer Auftrag der Schule

Klassenrat

Tischgruppentraining

Förderprogramm

Braunschweiger Modell



Der Deutsche
Schulpreis 2006

IGS:FF

Integrierte Gesamtschule Franzsches Feld
Braunschweig

Das Gewalt-Präventionskonzept der Integrierten Gesamtschule Franzisches Feld Braunschweig

- Die erzieherische Arbeit an der IGS Franzisches Feld ist dokumentiert in dem Schulprogramm und dem Leitbild der Schule. Diese Arbeit wird eng verknüpft mit der unterrichtlichen Arbeit und Präventionskonzepte sind implizit im Gesamtkonzept enthalten.
- Für eine Dokumentation unter dem analytischen Aspekt der Problematik von Gewalt in jeglicher Form kann der Blick auf das Gesamtkonzept, aber durchaus auch unter dem Aspekt der entsprechenden Präventionsmaßnahmen vorgenommen werden.

Bezüglich der Prävention im Allgemeinen bekommen in der IGS Franzisches Feld implizite Formen Vorrang. Das bedeutet, dass eine Prävention nicht unbedingt diesen Namen erhält und für die Betroffenen auch nicht immer kenntlich gemacht wird. Damit beziehen wir uns auf wissenschaftliche Studien.

Bezüglich Gewalt gehen wir von folgenden Thesen aus:

Gewalt in jeglicher Form tritt nur dann auf, wenn die Gesamtpersönlichkeit eines Schülers oder einer Schülerin mit all seinen Stärken und Schwächen in der Schule keine angemessene Würdigung findet.

Konflikte müssen zeitnah und möglichst von den Betroffenen gelöst werden.

Alle stehen in der Verantwortung: Entweder man ist ein Teil des Konflikts oder ein Teil der Lösung des Konflikts.

Diese Begründung von Gewalt gilt schulisch, aber selbstverständlich auch außerschulisch: im Elternhaus, unter Freunden bzw. Freundinnen und auch gesamtgesellschaftlich.

Schule hat aber einen großen Anteil an dem täglichen Leben von jungen Menschen und einen erzieherischen Auftrag.

Insofern lautet unser Leitbild nach Hartmut von Hentig:

„Den Menschen stärken und die Sache klären“, wobei die Reihenfolge vom Autor sehr bewusst gewählt wurde.



Die Umsetzung dieses Leitsatzes aus der Sicht einer Gewaltprävention findet folgendermaßen statt:

- Schule findet als Ganztagschule statt. Dabei wird nicht in Kernunterricht und Betreuung unterschieden. Das alternative Paradigma lautet: Gemeinsam leben und gemeinsam lernen. Somit gibt es gleichwertige Räume für gemeinsames Lernen, Fördern und Fordern, Stärken und Schwächen erkennen und daran arbeiten, Neigungen verfolgen, usw.. Gleichwertig heißt, schulische Leistungen und Persönlichkeit kommen angemessen zum Tragen.
- Die Schule ist als Jahrgangsschule organisiert. Das heißt, ein überschaubares Team von 10 – 12 Personen bildet eine kleine „Schule in der Schule“ und ist im Rahmen der Grundsatzbeschlüsse der Schule für seine Angelegenheiten selbst zuständig. Die vier Klassen eines Jahrgangs befinden sich untereinander in unmittelbarer räumlicher Nähe ebenso wie das dezentrale dazugehörige Lehrerzimmer, das zugleich auch Arbeitsraum der Lehrkräfte ist. So gibt es eine räumliche Nähe zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrerinnen und Lehrern. Ein Jahrgangsteam besteht aus möglichst wenigen Personen, die möglichst viel Fächer unterrichten. So gibt es auch eine große zeitliche Permanenz des Zusammenseins.
- Das Jahrgangsteam trifft sich vierzehntäglich, um fachliche, organisatorische aber insbesondere auch erzieherische Absprachen vorzunehmen, sich gegenseitig zu unterrichten oder zu unterstützen. Bezogen auf irgendwelche Formen von auftretender Gewalt oder einem drohenden Gewaltpotential würden alle im Team Bescheid wissen und könnten reagieren.
- Das Team wird von einer verantwortlichen Jahrgangsschulleitung geführt. Sie trägt Sorge, dass die vorgenommenen Absprachen auch eingehalten werden; sie kann vermittelnd und unterstützend auch bei Fragen der Gewaltprävention eingreifen.
- Eine Klasse wird von zwei Tutoren (Klassenlehrern) von Klasse 5 bis Klasse 10 begleitet. Dies sollten immer eine Frau und ein Mann sein. Dadurch ergibt sich eine tragfähige, stabile und verlässliche Beziehung zwischen den Tutoren und Schülerinnen und Schülern, so dass ein kurzer Weg der Ansprache bei allen Problemen, also auch bei drohender oder auftretender Gewalt möglich ist. Zudem öffnen sich Schülerinnen und Schüler auch leichter solchen Bezugspersonen bezüglich möglicher Probleme.
- Die Tutoren halten engen Kontakt mit den Eltern: individuell, auf Elternabenden, Elternsprechtagen oder Themenelternabenden wie z.B. zum Suchtverhalten.
- In der Woche wird in den unteren Jahrgängen zweimal ein Klassenrat abgehalten, bei dem die Schülerinnen und Schüler ihre Sichtweisen, ihre Erfahrungen aber auch ihre Probleme einbringen können und lernen, dass sie als Gemeinschaft dafür verantwortlich sind, Änderungen vorzunehmen.
- In Klasse 5 wird im ersten Halbjahr durch die Sozialpädagogen ein wöchentliches Klassentraining durchgeführt. Hier wächst eine neu zusammengestellte Schülergruppe zu einem sozialen Gebilde zusammen: alle merken, wenn bei jemandem etwas auf der Seele liegt!
- In Klasse 5 und 6 führen die Schülerinnen und Schüler mit den Tutoren und den Sozialpädagogen ein wöchentlich ein Tischgruppentraining durch. Hierbei werden sowohl Arbeitsformen wie Kommunikationsformen aber auch gegenseitige Verantwortung trainiert.
- Durch diese beiden Trainings erhalten alle Schülerinnen und Schüler Kontakt zum sozialpädagogischen Dienst der Schule, so dass die Schwellen sehr gering sind, Gespräche oder Beratungen mit den Sozialpädagogen einzugehen. Zudem bieten diese auch immer Mittagsfreizeiten oder Arbeitsgemeinschaften an, bei denen Schülerinnen und Schüler indirekte Kontaktmöglichkeiten erhalten.
- In den entsprechenden Alterstufen führen die Sozialpädagogen nach Bedarf spezielle „Jungen- oder Mädchentage“ durch. Dies gibt den aktuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Raum, wirkt in diesem Sinne präventiv, hat aber insbesondere erzieherische Effekte für das Rollenverständnis von Jungen und Mädchen.
- Durch eigene Weiterqualifizierung bieten die Sozialpädagogen auch für die Teams Unterstützung von Beratung bis hin zu Supervision u.a. zu erzieherischen Fragen an. Dieser direkte Kontakt schafft bei aktuellen Problemen mit Schülerinnen und Schülern eine Basis, konsequent und schnell zu reagieren.
- In den unteren Klassen gibt es einen offenen Anfang, bei dem ein Lehrer oder eine Lehrerin schon anwesend ist, der Unterricht aber noch nicht beginnt. So kann man in der Schule in Ruhe „ankommen“ und „los werden“, was einem auf dem Herzen liegt.

- In den Klassen 5 bis 7 gibt es ein verpflichtendes Mittagessen für die Schülerinnen und Schüler. Sie essen gemeinsam als Klasse in Essensgruppen und müssen Tischdienste leisten. Aus der Sicht einer Gewaltprävention ergeben sich gemeinsame Zeiten, in denen nicht fachlich gelernt wird, sondern die man in angenehmer Weise miteinander verbringt. Man erzählt miteinander, muss aber auch auf andere Rücksicht nehmen. Hierdurch steigert sich einerseits das Gruppengefühl, andererseits ergeben sich wiederum zwanglose persönliche Kontakte zu den Tutoren, die beim Essen dabei sind.
- Es gibt ein großes Angebot, die verbleibende verpflichtende Mittagsfreizeit miteinander oder in Neigungssgruppen zu verbringen, sowie ein großes Spektrum von Arbeitsgemeinschaften.
- Einmal im Halbjahr wird ein sogenanntes Vorhaben durchgeführt, bei dem themenorientiert gearbeitet wird und zeitweise die Stundentafel aufgehoben wird. Die Themen sind jahrgangsspezifisch, aber gerade solche Vorhaben wie „Liebe, Freundschaft, Sexualität“, „Fit und Gesund“, „Sehn-Sucht“ oder „Zukunft“ sind auch durch zeitweise geschlechtsspezifische Trennungen und durch innigen Kontakt zu den Tutoren von großer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und somit präventiv gegen Gewalt.
- Eine zentrale Rolle spielt auch das gemeinsame Einführen und konsequente Einhalten von Riten und Regeln in der Klasse und in der Schule. Durch eine intensive Einführung in die neue Schule über drei bis vier Wochen und durch die Gelegenheit, wöchentlich im Klassenrat gemeinsame Verabredungen zu treffen, wird die Einhaltung von Regeln zeitnah und unter aktiver Verantwortungsübernahme durch die Schülerinnen und Schüler besprochen und eingeübt.
- Die üblichen außerunterrichtlichen Angebote in großer Zahl wie Klassenfahrten, Exkursionen, Übernachtungen usw. mit der Gelegenheit, persönliche Bindungen zu festigen und Grundlagen für die Bearbeitung von Versagensängsten, Vermeidungsverhalten oder Orientierungslosigkeit zu legen, sind selbstverständlich.

Der beschriebene Bereich ist aber nur in Verbindung mit dem Konzept von Lernen zu sehen:

- Unsere Schule ist eine Gesamtschule. Das heißt, alle arbeiten daran, den Schülerinnen und Schülern bestmögliche Entwicklungschancen zu geben, und nicht danach zu schauen, ob sie „auf die Schule gehören“ oder nicht.
- Es werden bis Klasse 8 einschließlich keine Noten gegeben, sondern in Lernentwicklungsberichten werden Schülerinnen und Schüler über Stärken und Schwächen informiert und über Möglichkeiten, Stärken auszubauen und Schwächen abzubauen.
- Teil des Zeugnisses ist einerseits ein Tutorenbrief, der nicht fachliche Rückmeldungen gibt, sondern je nach pädagogischem Schwerpunkt des Schuljahres Rückmeldungen z.B. zum Arbeitsverhalten, zum Tischgruppenverhalten, zum Wahlverhalten und zur Gesamtpersönlichkeit der Schüler/innen enthält.
- Ebenso ist der Schüler/innenbrief Bestandteil des Zeugnisses, in dem die Schüler/innen aus ihrer Sicht Rückmeldungen geben oder Abmachungen vorschlagen. Sie werden ernst genommen.
- Es gibt kein Sitzenbleiben auf Grund einer bestimmten Notenkonfiguration. Rückgehen oder Überspringen wird nur nach eingehender individueller Beratung zwischen Schüler/innen, Tutoren und Eltern vorgenommen. Es kommt so gut wie gar nicht an unserer Schule vor, da alle Beteiligten eher eine Permanenz in der Sozialgruppe als wichtig erachten.
- Unterricht wird immer mehr individualisiert und somit finden alle Schülerinnen und Schüler einen immer größer werdenden Bereich, ihre Lernwege zu gehen und dabei ihre Erfolge zu erzielen.
- Gleichzeitig muss aber auch eine äußere Differenzierung ab Klasse 7 vorgenommen werden. Hierbei wird durch curriculare Absprachen und durch flexible Organisationsmodelle auf eine größtmögliche Durchlässigkeit „nach unten“ und „nach oben“ Wert gelegt, die dann auch von den Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen wird.
- Förder- und Förderprogramme z.B. bei Lese- oder Rechtschreibschwäche beginnen in Klasse 5 und werden in Absprache und in Zusammenarbeit mit speziell ausgebildeten Lehrkräften von den Fachlehrer/innen vorgenommen – z.T. auch im „normalen“ Fachunterricht. Im Sinne der Gewaltprävention kann jeder und jede das Gefühl entwickeln, unterstützt zu werden.
- Neigungswahlen im Wahlpflichtbereich sind ebenso bedeutsam. Dadurch können sich Schülerinnen und Schüler geschlossene Bereiche ihres Interesses und ihrer Stärken wählen. An unserer Schule gibt es daher Angebote vom Fremdsprachenbereich bis zu Vorbereitungen speziell auf die Arbeitswelt. In Klasse 9 wird mit dem Wahlpflichtbereich II eine weitere Neigungstiefenvertiefung angeboten, die wir gerade für diese Altersstufe für wichtig erachten.

Über die impliziten und vernetzten Strukturen einer Gewaltprävention hinaus hat die IGS Franzisches Feld das „Braunschweiger Modell“ in die Jahrgangsgurricula 7 und 8 eingebettet.

- Schritte gegen Tritte - pro Klasse ein Schultag
...möchte unterschiedliche Gewaltursachen, -strukturen und -reaktionen am Beispiel unterdrückter Jugendlicher aufzeigen und bewusst machen. Den SchülerInnen wird die Möglichkeit gegeben, eigene Gewalterfahrungen zur Sprache zu bringen und nach deren Ursachen zu fragen. Es sollen Methoden im Umgang mit Gewalt entdeckt und im Rollenspiel erprobt werden.

- Stark ohne Gewalt - pro Klasse ein Schultag
...bei diesem Antigewalttraining wird mit den Klassen ein positiver Umgang mit Gewalt in vielen praktischen Übungen erarbeitet.

Der Zeitraum des ersten Kontaktes zwischen Täter und Opfer und möglicher Gewalthandlungen wird beleuchtet. Durch ein selbstbewusstes Auftreten ist diese Phase stark beeinflussbar und damit die Gewalttat abwendbar. Stärke ist nicht nur Muskelkraft und Körpergröße! Es gilt viel mehr die individuelle Stärke einer Person zu entdecken und Abwehrstrategien durch Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstraining zu entwickeln.

- Jugendkriminalität - pro Klasse 2 Stunden
...die SchülerInnen setzen sich mit dem Problem der Jugendkriminalität auseinander und besprechen folgende Themen:

Gewalt gegen Sachen und Personen, Körperverletzung, Erpressung, Umgang mit Waffen, rechtsextreme und ausländerfeindliche Straftaten, Strafverfahren und Folgen.

- Selbstvertrauen stärken – pro Klasse ein Schultag
...nach einer kurzen Kennenlernphase werden die Klassen nach Jungen und Mädchen getrennt, um über Gefühle oder Einstellungen zu sprechen, die Menschen unsicher werden lassen. Woran erkennt ihr Unsicherheit in und an euch und woran könnt ihr Gefühlszustände bei anderen erkennen?

Das Thema Angst wird thematisiert: Ist Angst ein nützliches Gefühl? Wann kann Angst dazu führen, dass sie schadet?

- Konfliktlotsentraining für 20 SchülerInnen eine ganze Woche im Schullandheim
...20 Freiwillige haben die Möglichkeit sich in Mediation schulen zu lassen. Das ist eine Methode zur Konfliktlösung mit Hilfe einer neutralen Person, dem Mediator oder auch Konfliktlotsen. Nach der Ausbildung vermitteln sie in Streitsituationen an unserer Schule und arbeiten eng mit den SozialarbeiterInnen zusammen. Parallel dazu lassen sich Kolleginnen und Kollegen bzw. eine Sozialarbeiterin als Mediatoren ausbilden.

Dies ist ein kleiner Überblick über Handlungen im Rahmen unseres Schulkonzeptes. Sie sind nicht analytisch zerlegbar, sondern müssen vernetzt miteinander gesehen werden. Nur so entfalten sie ihre Wirkung. Dass sie eine Wirkung haben, zeigen die geringen Zahlen an Schülerinnen und Schülern, die in unserer Schule mit Gewalt konfrontiert werden. Zudem ist die Zerstörungsrate von Mobiliar und Räumen einer der geringsten in Braunschweig. Bisher war es nicht notwendig, Schließfächer für persönliches Eigentum von Schülerinnen und Schülern einzurichten. Wir leben in einer vertrauensvollen Umgebung.

Fälle, bei denen unser Präventionskonzept versagt, sind in der Regel durch extrem unkooperatives Verhalten von Eltern oder durch kompletten Entzug von Schülerinnen und Schülern aus jeglichen Sozialverhältnissen wie Freundeskreisen oder Elternhäusern begründet. Teilweise sind es auch aus anderen Schulen späte Seiteneinsteiger, welche das Präventionskonzept nicht erfahren haben. In seltenen Fällen wird durch fremde Schüler Gewalt an die Schule herangetragen. In letzterem Fall nutzen wir rigoros die Mittel Hausverbot und in schwereren Fällen Strafanzeige. Tritt innerhalb der Schule ein Gewaltpotential oder eine Form von Gewalt auf, wird ein enger Kontakt zwischen den betroffenen Schülerinnen bzw. Schülern, den Tutoren, den Sozialpädagogen, den Beratungsstellen und wenn nötig dem Jugendamt gepflegt. Hilft dies auch nicht weiter, so greifen auch wir zu Ordnungsmaßnahmen bis hin zur Androhung eines Schulverweises. Dies war in nur sehr wenigen Fällen notwendig, dann aber sehr wirkungsvoll.